

SALZBURGER SYMPOSION

„Streit“ – unter diesem Titel stand das 56. Salzburger Symposium, das vom 29. bis 31.05.2023 stattfand. Das Thema wirkt allen pädagogischen Tätigen wohl bekannt. Ob die Ursachen des Streits nun mit Uneinsichtigkeit, Ungehorsam und Widerwillen oder mit Ungerechtigkeit, Bevormundung und Gängelung in Verbindung gebracht werden – pädagogische Verhältnisse scheinen eine besondere Anfälligkeit für Konflikte und Kontroversen mit sich zu bringen. Dabei scheint der Streit in der Regel eher lästig und das jeweilige pädagogische Vorhaben zu stören. Pädagogisch aufgenommen wird der Streit in diesem Lichte höchstens als etwas, womit ein Umgang gefunden werden muss oder was sich als Lerngegenstand zur Förderung sozialer Kompetenzen eignet. Die Ausbildung etwa von Schüler*innen zu „Streitschlichtern“ wäre nur ein mögliches Beispiel für eine Perspektive, die das Streiten als defizitäre oder gar kontraproduktive Form der Verständigung einordnet.

Demgegenüber wird insbesondere im Hinblick auf die Fragen der politischen Kultur in den letzten Jahren eine unvoreingenommene Sichtweise diskutiert. Die Einsicht, dass der Streit eine demokratisch relevante Ausdrucksform von Uneinigkeit und Pluralität darstellt und ebenso von gewaltsamen Exklusionen wie desinteressierter Gleichgültigkeit zu unterscheiden ist, hat auch zu Neueinschätzungen des Dissenses in pädagogischen Beziehungen geführt.¹ An diesem grundsätzlichen Interesse an der Bedeutung und möglichen Produktivität des Streits knüpfen die vier Beiträge des Symposiums an, die in der vorliegenden und nächsten Ausgabe zu lesen sind.

Im ersten Beitrag geht Dietrich Benner mit Blick auf die Geschichte pädagogischen Denkens der Frage nach, inwiefern es sich beim „Miteinander-Streiten“ um „eine unverzichtbare Praktik der Erziehung“ handelt. Der zweite Text von Ralf Mayer nimmt seinen Ausgangspunkt von den Debatten um den Stellenwert der Wahrheit in Zeiten von *post-truth politics* und fragt seinerseits nach dem Einfluss von Gründen und Begründungen im Konflikt der Meinungen.

In der nächsten Ausgabe finden sich dann mit den Beiträgen von Christiane Thompson und Agnieszka Cejkowska zwei an der Umstrittenheit von Bildungsinstitutionen sowie deren mögliche Rolle im Streit orientierte Auseinandersetzungen.

Für das Symposium: Carsten Bünger, Rita Casale, Agnieszka Cejkowska und Henning Röhr

1 Vgl. Reichenbach, Roland (2002): „Es gibt Dinge, über die man sich einigen kann, und wichtige Dinge.“ Zur pädagogischen Bedeutung des Dissenses. In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 46, Heft 6, S. 795-807.